

# Zwölfter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: 2. Kor. 3. 4 - 9

Brüder! Ein solches Vertrauen haben wir durch Christus zu Gott, nicht weil wir tüchtig sind, durch uns selbst etwas zu denken, sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat, Diener des neuen Bundes, nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach zu sein; denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig. Wenn nun das Amt des todbringenden Buchstabens, der in Stein eingegraben war, eine solche Herrlichkeit hatte, daß die Söhne Israels das Angesicht Moses nicht schauen konnten wegen des Glanzes seines Antlitzes, der doch vergänglich war: wie sollte nicht vielmehr das Amt des Geistes Herrlichkeit haben? Denn wenn das Amt der Verdammnis Herrlichkeit hat, um wie viel mehr hat Herrlichkeit das Amt der Rechtfertigung?

Evangelium: Lukas 10. 23 - 37

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet! Denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, Gehörtes hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört. Und siehe, ein Gesetzeslehrer trat auf, ihn zu versuchen, und sprach: Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu erwerben? Er aber sprach zu ihm: Was steht geschrieben im Gesetz? Wie liebt du? Jener antwortete und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften, und von deinem ganzen Gemüte, und deinen Nächsten wie dich selbst. Da sprach er zu ihm: Du hast recht geantwortet: tue das, so wirst du leben! Jener aber wollte sich als gerecht zeigen, und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? Da nahm Jesus das Wort, und sprach: Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho, und fiel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund, und gingen hinweg, nachdem sie ihn halbtot liegen gelassen hatten. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog; und er sah ihn, und ging vorüber. Desgleichen auch ein Levit; er kam an den Ort, sah ihn, und ging vorüber. Ein reisender Samaritaner aber kam zu ihm, sah ihn, und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, verband seine Wunden, und goß Öl und Wein darauf; dann hob er ihn auf sein Laßtier, führte ihn in die Herberge, und trug Sorge für ihn. Des andern Tages zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirte, und sprach: Trag' Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme. Welcher nun von diesen dreien scheint dir der Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen war? Jener aber sprach: Der, welcher Barmherzigkeit an ihm getan hat. Und Jesus sprach zu ihm: Gehe hin, und tue desgleichen!

**I**n jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet! Denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, Gehörtes hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört. — Was war es denn, was die Jünger sahen und hörten? Es waren die Taten und Werke Jesu. Nicht das läbliche Sehen und Hören machte sie selig, — sonst wären ja auch die ungläubigen Juden selig gewesen — sondern das geistige; daß sie im Glauben, Vertrauen und Liebe ihm anhängen, deshalb waren sie selig zu preisen.

Wie gern, sagt der hl. Augustinus, hätte ich Christus sehen mögen, als er in seiner heiligen Menschheit noch auf Erden wandelte! — Dieses Glück konnten nur wenige haben. Wohl war es ein großes Glück für die, welche es gut begriffen. In gewisser Weise haben wir auch heute noch diese Gnade. „Ach, meine Brüder“, sprach einst St. Chrysostomus, „ihr sprecht: selig, die ihn sahen und nur den Saum seines Kleides berühren konnten. Aber ihr sehet ihn, berührt ihn, in eurer Mitte ist er, den ihr nicht erkennen wollt, und dessen kostbare Reliquien zu besuchen, dessen heilige Fußstapfen anzubeten eure Wüter so viele Reisen machten. Kommt zum Altare. Hier sind nicht nur Stätten, die einst durch seine Gegenwart geheiligt waren, hier ist er selbst. Hier, sagen wir euch, hat er dem verlorenen Sohne verziehen und ihn an seinem Tische sitzen lassen; hier hat er die Krankheit der Blutflüßigen geheilt, welche alle menschliche Kunst und alle Hilfe der Welt nicht von ihrem Uebel zu befreien vermochte; hier hat er den Föllner aus seinen Sünden gezogen und Frieden in das Haus seiner Seele gebracht; hier hat er täglich ein hungriges Volk mit einem wunderbaren Brote gespeiset, damit es nicht erliege auf dem mühsamen Wege der Tugend. Jede Stelle in der Nähe seiner Aläre ist durch seine wunderbare Heiligkeit.“ — Was könnte aber auch diese Gnade nützen, wenn wir sie nicht benutzen, und also in Glauben, Vertrauen und Liebe den Herrn suchen und ihm anhängen?

Und siehe, ein Schriftgelehrter trat auf, ihn zu versuchen, und sprach: Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu erwerben? — Wie gewöhnlich bei solchen, die es nicht ehrlich meinen, stellte Jesus eine Gegenfrage. Er sprach zu ihm: Was steht im Gesetz, wie liebst du?

Jener antwortete und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften, und aus deinem ganzen Gemüte; und deinen Nächsten wie dich selbst.

Das heißt nach der Erklärung des hl. Augustinus: Du sollst alle Gedanken deines Geistes, alle Bewegungen deines Lebens, alle Handlungen deines Lebens auf den rechten, von dem dein Geist, dein Herz, dein Leben abhängt, und alle seine Gebote so eifrig beobachten, daß du lieber alle Güter des Lebens, Reichtum, Ehre, Freundschaft und selbst das Leben verlierst, als ungehorsam sein und Gott verstoßen wirst. Und da Gott nicht nur in sich, sondern auch in seinen Geschöpfen, die sein Bild tragen, geliebt sein will, so sollst du auch deinen Nächsten lieben; und zwar soll deine Selbstliebe das Maß deiner Nächstenliebe sein, oder was du für dich selbst willst, das sollst du auch andern wollen. Dabei wird vorausgesetzt, daß die Selbstliebe keine unordentliche Eigenliebe sei. Die Liebe Gottes muß vorausgehen und so, wohl die Selbstliebe als auch die Eigenliebe regeln.

Der Schriftgelehrte wußte das Notwendige also wohl; was hilft aber das Wissen, wenn man nicht danach tut? Deshalb erwiderte ihm Jesus: Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben.

sein, der unter die Räuber gefallen war? Jener aber sprach: Der, welcher Barmherzigkeit an ihm getan hat. Und Jesus sprach zu ihm: Gehe hin, und tue desgleichen!

Außer diesem Nachwort figurativ hat die Parabel noch einen wichtigen Sinn mit Bezug auf das Erlösungswerk.

Jerusalem, die Friedensstadt, ist das Vorbild des Himmels. Jericho, d. h. Veränderlichkeit, sinnbildet die Torheit, Verkehrtheit, das Verderben. Der Mensch, welcher von Jerusalem nach Jericho ging, ist Adam und in ihm das ganze Menschengeschlecht. Adam verließ die Stadt des Friedens, das Paradies der Unschuld, und geriet ins Verderben. Er fiel unter die Räuber, in die Gewalt des bösen Feindes, der Satan, sagt der Seiland, ist ein Menschenmörder von Anbeginn. Wie furchtsam hat er die Menschen zugerichtet. Er hat sie ausgezogen, das Gewand der heiligmachenden Gnade ihnen geraubt, und damit die Liebe und Kindlichkeit Gottes und das Erbrecht auf das Himmelreich. Er hat sie mit Münden bedeckt; traurige Wunden empfing der Verstand, der verdunkelt wurde; ihr Wille, der für das Gute geschmückt und zum Bösen geneigt wurde; ihr Leib, der einem ganzen Heere von Krankheiten, Plagen und Mühseligkeiten und endlich dem Tode unterworfen wurde.

Doch so übel der Räuber auch den Menschen zugerichtet hatte, derselbe war nicht ganz, sondern nur halb tot. Es war ihm noch zu helfen. Es ist eine Zurechtweisung der sogenannten Reformatoren, die behaupten, mit der ersten Sünde seien alle höheren Fähigkeiten des Menschen unheilbar gerüttelt und zerstört, so daß es selbst gar nichts Gutes mehr erkennen und sich vornehmen könne.

Unter dem Priester kann man das natürliche Gesetz von Abraham bis Moses, unter dem Leviten das jüdische Gesetz von Moses bis Christus verstehen. Beide konnten dem Menschen nicht aufhelfen, sie waren deshalb nur vorbereitend und eine Vorbereitung auf den Erlöser. Dieser wird Samaritaner genannt, weil er wie ein solcher bei der Wende des Judentums zur Verachtung und Verfolgung fand. Er erbarmte sich der unglücklichen Menschheit, da er den Entschluß der Menschwerdung faßte; bei seiner Menschwerdung und Geburt trat er hinzu. Er verband uns die Wunden durch seine Lehre und sein Gesetz, goß Öl und Wein hinein durch seine Gnade. Das Laßtier ist sein heiliger Leib, mit dem er „alle unsere Gebrechen und Schwachheiten auf sich genommen und unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Kreuzholze getragen hat.“ — Die Herberge ist seine Kirche, diese Heil- und Pflegenanstalt für die gefallene Menschheit. Eine Herberge steht allen offen; so ist auch seine Kirche die katholische, d. h. die allgemeine. Als er vor seiner Himmelfahrt zu Petrus, dem ersten Papste, sprach: Weide meine Lämmer, weide meine Schafe; und zu den Aposteln, den ersten Bischöfen: Was ihr auf Erden bindet und löset werdet, soll im Himmel gebunden und gelöst sein. Damit gab er ihnen auch Vollmacht, nach Bedarf selbst Einrichtungen und Anordnungen zu treffen zum Heile der Menschen, die er ihrer Obhut anvertraute. — Solche für das Heil des Nächsten operativ bemühten Samaritaner sollen wir übrigens alle ohne Ausnahme sein und nicht bloß fragen nach der strengen Pflicht und Schuldiakonie. Was wir da uns mühen und opfern, das wird der Herr überreich vergelten, wenn er zurückkommt.

## Kunzler Theresie (Fortsetzung von Seite 2)

Nun lag der liebe, nordische Mann im schwülen Pifa am schlaftrigen Arno, in einem kahlen, großen steinernen Zimmer, abgeschlossen von allen Gefunden und Kranken, in drangvollen, hürrückigen Stügen und hatte einen Tanz auf Tod und Leben mit der ersten Krankheit seiner Lebensunde. Fünfzig Jahre auszuatmen. Ringsum grünte keine deutliche Wort! Aber Pfarrer Zebelin hat jetzt auch nicht Latein, noch sein Lausweiler Deutsch verstanden. Es ging wie Wollen und Rächte und gefetzte, sinnlose Bilder durch sein Gehirn. Dann und wann suchte ein

„Aber Pifa... Das ist weit! Und so allein! Verziehen Sie italienisch? Theresie lachte übermütig. „Ich werde reden, bis sie mich verstehen! Haben Sie da nur keine Sorge!“ „Das wäre!... Ich, vom gleichen Dorf! Sein Pfarrkind! Dazu zwanzig Jahre im Krankenhaus unserer Stadtkrankenwärterin gewesen, auch bei Kervenfebrigen! Ich zeige meine Epitallarte!“

„Und die Reise hin und her! Das kostet sicher zwei blaue Banknoten.“ „Das zahlt mir der Pfarrer schon zurück. Und sonst, wenn auch, die Sparrasse.“

„Nein, sie brauchte nichts zu zahlen. Die ganze Gemeinde steuerte es ihr, ohne Buch und Roster, gleich einem frühen Bäcklein aus der Seelstoch. — Kost ichen ihr frommes Tränken den Himmel zu erschüttern. Denn ein Weiden liehen die Spitalberichte eine leichte Besserung vermuten. Doch an einem Samstag ward gemeldet, der Patient liege immer noch ohne Klare Wissen und Sinnen in auf- und niederbrechenden, wilden Fiebern da. Die, nach dauernd gleiche Befinden habe als eine Verschlimmerung zu gelten.“

„Staplan Johannes schrieb jeden Tag einen leidlichen italienischen Brief mit doppeltem Rückporto und tante, tante grazio, um der Gemeinde und der armen Dittile ein ordentliches Bulletin zu verschaffen. Am Sonntag nach dem Verdict empfahl er den Kranken allen Gläubigen, besonders aber den Kindern in ihr Lippenreines, helles Gebet: Euch hat er getauft, ihm verbannt ihr euer schönes Christkindlein. — Nun steht zusammen, schaut gen Himmel und schreit herzhaft hinauf, daß der heilige Christ unserm Pfarrer auch sein Leben erhalte — weil ihr ihn noch braucht und weil ihr Heimweh nach einem so lieben Hirten habt!“

„Aber Pifa... Das ist weit! Und so allein! Verziehen Sie italienisch? Theresie lachte übermütig. „Ich werde reden, bis sie mich verstehen! Haben Sie da nur keine Sorge!“ „Das wäre!... Ich, vom gleichen Dorf! Sein Pfarrkind! Dazu zwanzig Jahre im Krankenhaus unserer Stadtkrankenwärterin gewesen, auch bei Kervenfebrigen! Ich zeige meine Epitallarte!“

„Und die Reise hin und her! Das kostet sicher zwei blaue Banknoten.“ „Das zahlt mir der Pfarrer schon zurück. Und sonst, wenn auch, die Sparrasse.“

„Nein, sie brauchte nichts zu zahlen. Die ganze Gemeinde steuerte es ihr, ohne Buch und Roster, gleich einem frühen Bäcklein aus der Seelstoch. — Kost ichen ihr frommes Tränken den Himmel zu erschüttern. Denn ein Weiden liehen die Spitalberichte eine leichte Besserung vermuten. Doch an einem Samstag ward gemeldet, der Patient liege immer noch ohne Klare Wissen und Sinnen in auf- und niederbrechenden, wilden Fiebern da. Die, nach dauernd gleiche Befinden habe als eine Verschlimmerung zu gelten.“

„Staplan Johannes schrieb jeden Tag einen leidlichen italienischen Brief mit doppeltem Rückporto und tante, tante grazio, um der Gemeinde und der armen Dittile ein ordentliches Bulletin zu verschaffen. Am Sonntag nach dem Verdict empfahl er den Kranken allen Gläubigen, besonders aber den Kindern in ihr Lippenreines, helles Gebet: Euch hat er getauft, ihm verbannt ihr euer schönes Christkindlein. — Nun steht zusammen, schaut gen Himmel und schreit herzhaft hinauf, daß der heilige Christ unserm Pfarrer auch sein Leben erhalte — weil ihr ihn noch braucht und weil ihr Heimweh nach einem so lieben Hirten habt!“

Bei diesen Worten sah der Kaplan viele Frauen mit Rüstlein im Gesicht wischen. Einige Mädchen schluchzten. Die Männer sahen besorgt drein, die Ruben schielten verlegen und schräg in den Boden. Da stieg ein leises Wohlgefallen an seinem Wert in Johannes' Seele auf. Nur Theresie kniete steif und breit im Köchinnenstuhl. Sie verirrte ihn mit ihrem ungerührten Wesen, und er ärgerte sich weidlich, daß seine ganze berebete Herzlichkeit da, an diesem kleinen, quadratischen Menschenpünktlein, nicht verfrucht. Und als die fünf Vatermüher für den Kranken nach der Predigt laut gebetet wurden, da klang ihr greller Sopran mit den scharfen Entfalten wie sprödes Glas ihm geradezu schmerzlich ins Ohr. Wo hat denn auch dieses Geschöpf sein notwendiges Herz? dachte er. Argendwo im Kleiderkasten aufgehängt?

„Mein Mittagstisch oh sie gemütsch ihren Teller voll weg, dann legte sie Gabel und Messer übereinander, lehrte dem Kaplan mit leisem Wit! das Döstmesserschden, das mit der Schneide gegen den Himmel sah, im Klattlein erdwärts. Darauf strich sie den Finger in den eingeschnallten Gürt und sprach: „Der Kaplan, geht es dem Pfarrer so übel?“

„Leider Gottes!“

„Meinen Sie nicht, daß die Leute dort unten in — Piffa...“

„In Piffa!“

„In Piffa nicht viel von einem Typhuskranken verziehen?... Denn das ist mir doch seltsam, daß...“

„Piffa hat eine berühmte Universität, und vor allem wird die Heilfunde dort stark gepflegt.“

„Tut nichts zur Sache!... Einem deutschen Kranken, zu eine bäuerliche Natur vom Bergland, wie der hochwürdige Pfarrer eine ist, verziehen diese Italiener sicher nicht recht zu behandeln. Das ist nicht das gleiche, einen starken, vollblütigen, schmerzlichen Mann aus unserem Land oder so einen bleichen, leichten Italiener mit seinen paar heißen Spritzgen Blut! Kurz und gut, Sodmürden, wenn Sie nichts dagegen haben, so möchte ich nach Piffa gehen und unseren Pfarrer pflegen.“

Dem Kaplan schloß vor Berblüffung ein ziemlich großer Pfloamentstein den Hals hinab. Er mürrte und hustete und sah ängstlich nach Theresien.

„Das macht nichts, Herr Kaplan, ich habe schon Piffischsteine ver schluckt. Viel gefährlicher sind Rir- idensteine... Aber ich möchte nach Piffa! Dittile sorgt indessen für Sie und hat dann Arbeit und minder Zeit zum Greinen.“

„Aber Piffa... Das ist weit! Und so allein! Verziehen Sie italienisch? Theresie lachte übermütig. „Ich werde reden, bis sie mich verstehen! Haben Sie da nur keine Sorge!“ „Das wäre!... Ich, vom gleichen Dorf! Sein Pfarrkind! Dazu zwanzig Jahre im Krankenhaus unserer Stadtkrankenwärterin gewesen, auch bei Kervenfebrigen! Ich zeige meine Epitallarte!“

„Und die Reise hin und her! Das kostet sicher zwei blaue Banknoten.“ „Das zahlt mir der Pfarrer schon zurück. Und sonst, wenn auch, die Sparrasse.“

„Nein, sie brauchte nichts zu zahlen. Die ganze Gemeinde steuerte es ihr, ohne Buch und Roster, gleich einem frühen Bäcklein aus der Seelstoch. — Kost ichen ihr frommes Tränken den Himmel zu erschüttern. Denn ein Weiden liehen die Spitalberichte eine leichte Besserung vermuten. Doch an einem Samstag ward gemeldet, der Patient liege immer noch ohne Klare Wissen und Sinnen in auf- und niederbrechenden, wilden Fiebern da. Die, nach dauernd gleiche Befinden habe als eine Verschlimmerung zu gelten.“

„Staplan Johannes schrieb jeden Tag einen leidlichen italienischen Brief mit doppeltem Rückporto und tante, tante grazio, um der Gemeinde und der armen Dittile ein ordentliches Bulletin zu verschaffen. Am Sonntag nach dem Verdict empfahl er den Kranken allen Gläubigen, besonders aber den Kindern in ihr Lippenreines, helles Gebet: Euch hat er getauft, ihm verbannt ihr euer schönes Christkindlein. — Nun steht zusammen, schaut gen Himmel und schreit herzhaft hinauf, daß der heilige Christ unserm Pfarrer auch sein Leben erhalte — weil ihr ihn noch braucht und weil ihr Heimweh nach einem so lieben Hirten habt!“

Bei diesen Worten sah der Kaplan viele Frauen mit Rüstlein im Gesicht wischen. Einige Mädchen schluchzten. Die Männer sahen besorgt drein, die Ruben schielten verlegen und schräg in den Boden. Da stieg ein leises Wohlgefallen an seinem Wert in Johannes' Seele auf. Nur Theresie kniete steif und breit im Köchinnenstuhl. Sie verirrte ihn mit ihrem ungerührten Wesen, und er ärgerte sich weidlich, daß seine ganze berebete Herzlichkeit da, an diesem kleinen, quadratischen Menschenpünktlein, nicht verfrucht. Und als die fünf Vatermüher für den Kranken nach der Predigt laut gebetet wurden, da klang ihr greller Sopran mit den scharfen Entfalten wie sprödes Glas ihm geradezu schmerzlich ins Ohr. Wo hat denn auch dieses Geschöpf sein notwendiges Herz? dachte er. Argendwo im Kleiderkasten aufgehängt?

**Offene Wunden.** — Frau Anna Lent aus Pittsburgh, Pa., schreibt: „Biele Jahre lang litt ich an offenen Wunden und konnte niemals das richtige Heilmittel finden. Mit dem Gebrauch von Jorru's Alpenkräuter fing mein Bein an zu heilen und es ist jetzt vollständig gesund.“ Dieses einfache, alte Kräuter-mittel reinigt den Körper, verbessert den Zustand des Blutes und baut neue Zellen und Gewebe auf. Es wird nicht durch Apotheker, sondern von besonderen Lokalagenten geliefert, die ernannt sind von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill. Zollfrei geliefert in Kanada.

Unterstützt die katholische Presse!

**Lake Lenore Pharmacy — jetzt eröffnet!**

Wir haben die ehemals unter der Leitung der Lampe Drug Co. stehende Apotheke übernommen und haben sie mit einem bedeutenden Vorrat ausgerüstet, so dass wir in stande sind, alle Bedürfnisse zu befriedigen.


**Lake Lenore Pharmacy**

Victrolas und Radios, — Arzneien — Patentmedizinen — Schreibmaterialien. — Photographische Arbeiten — Schokolade — Toiletten — Artikel — Kodaks und Kodak - Films.

Rezepte werden sorgfältig zusammengesetzt von einem graduierten Apotheker mit langjähriger Erfahrung.

**ST. URSULA'S ACADEMY**

**BRUNO, SASK.**



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse:

**Preparatory, High School und Musik**

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:

**The Mother Superior, St. Ursula-Convent, Bruno, Sask.**